Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 12: Grosse Einfamilienhäuser

Rubrik: Hinweise

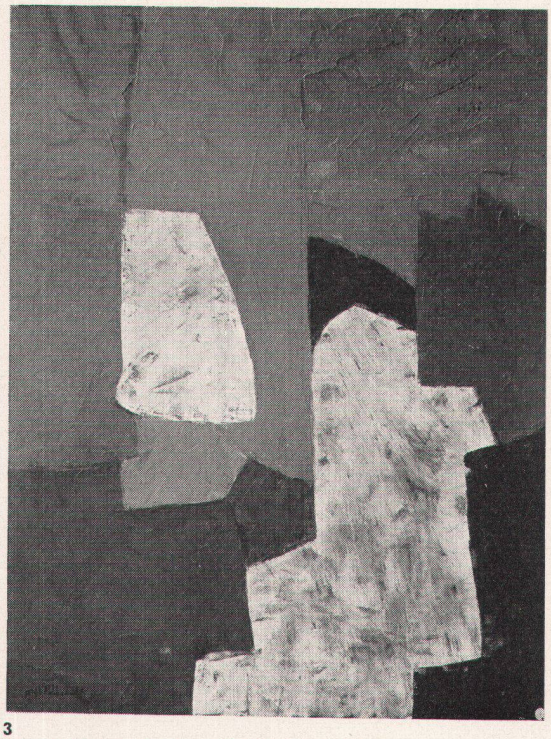
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



3
Serge Poliakoff, Peinture. Galerie Bing, Paris
Photo: Marc Vaux

Die dritte Ausstellung der «Ecole de Paris» in der Galerie Charpentier ergab ein besseres Resultat als in den vergangenen Jahren. Sie zeigt in ihrer eklektischen Haltung ein sehr ausgeweitetes Panorama von allem, was heute in Paris an Malerei geschaffen und anerkannt wird. Eigenartigerweise scheint die Plastik nicht zur «Ecole de Paris» zu zählen. Die Ausstellung von Mastroianni in der Galerie de France zeigte diesen italienischen Bildhauer mit neuen Arbeiten, in denen sich die Monumentalität von neuem erweist.

Die Maison de la Pensée Française präsentierte die Gedichtserie von Paul Eluard «Un Poème dans chaque livre» in Form eines mittelgroßen Luxusbandes, in dem jedes Gedicht von einem Bild eines seiner illustren Künstlerfreunde begleitet ist. Es ist eigenartig, daß wir bei all dieser prominenten Beteiligung – wir nennen einige der wichtigsten Namen: Jean Arp, Georges Braque, Marc Chagall, Max Ernst, Alberto Giacometti, Henri Laurens, Fernand Léger, Joan Miró, Pablo Picasso, Yves Tanguy, Jacques Villon – nirgends den Eindruck des Außergewöhnlichen erhalten.

Poliakoff in der Galerie Bing ist ein geborener Maler. Die stumme, aber dichte Harmonie seiner Farbkomplexe schafft eine Zauberwelt, die den verweilenden Beschauer langsam gefangen nimmt. – Ganz anders verhält sich der Holländer Karel Appel. Seine Porträtserie in der Galerie Rive Droite ist eine eigentliche «Kermesse Héroïque» des modernen Tachismus. In Ausbrüchen von Malwut entstehen ausgezeichnete Bilder, von denen aber keines die Qualitäten der raffinierten psychologischen Anspielungen der Porträts von Dubuffet besitzt. So gibt uns die Porträtserie «J. H. B. Sandberg», «César», «Etienne-Martin», «Michel Tapié», «Georges Mathieu» nur gerade Aufschluß über das eigenwillige Temperament des Künstlers selbst.

Weitere Ausstellungen waren: «Structures» in der Galerie Stadler, wo der rumänische Maler Damiah auffiel, die Ausstellung Ionesco in der Galerie Prismes, die Ausstellung «Microcosmos» des griechischen Malers Tsingos in der Galerie Ivis Clert, Bilder von Robert Breer im American Students' and Artists' Centre, neue Bilder von Messagier in der Galerie Michel Warren und die Ausstellung «Les Oiseaux» in der Galerie Breteau mit Arbeiten von Andreou, Bissière, Bertholle, Gilioli, Prassinos, Reichel, Zao-Wou-Ki usw. Einen charakteristischen Einblick in die Kunst von Mexiko gab die Ausstellung des Malers Feliciano Bejar in der Galerie Bernheim-Jeune. F. Stahly

Hinweise

Richard J. Neutra in der Eidg. Technischen Hochschule, Zürich

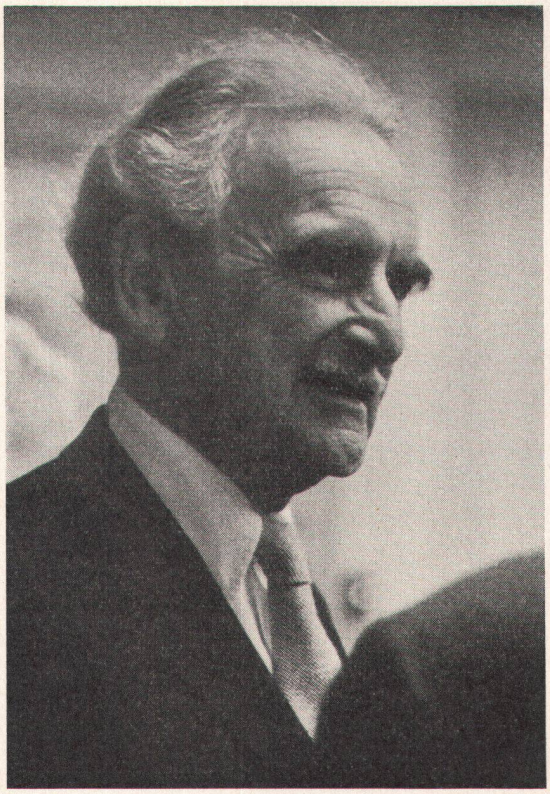
23. Oktober 1956

Als Gast der Architektur-Abteilung der ETH, des BSA, des SIA und des Schweizerischen Werkbundes sprach Neutra im überfüllten Auditorium Maximum der ETH über das Thema «Bauen, eine höchst menschliche Angelegenheit». Die Hörerschaft von Architekten, Ingenieuren und vor allem von einer großen Zahl von Studenten bereitete dem illustren Architekten einen überaus herzlichen Empfang, den Prof. Dr. W. Dunkel in entsprechende Worte der Begrüßung faßte.

Neutra sprach weniger über direkte architektonische oder ästhetische Fragen als über menschliche Probleme, die mit dem Beruf des Architekten verbunden sind und die über das Fach hinaus in die Bereiche der Biologie, der Soziologie und der allgemeinen Zeiterkenntnisse führten. Aus der Fülle der locker angereihten, in einer Art Kettenbildung entstehenden Aperçus, die oft in charmantester Form bittere Zeitkritik enthielten, traten u. a. folgende Hauptgedanken hervor:

Die Frage der Beziehung von Architekt und Klient ist eine Kernfrage der Architektur. Der Architekt sei nicht am anorganischen Erzeugnis des Baus interessiert, sondern am innewohnenden Menschen, dessen Lebensweg der Bauende weitgehend beeinflusse. Das Vertrauen des Bauherrn sei einer der großen Antriebe für die Leistung des Architekten. Das Praktische sei selbstverständliche Voraussetzung; entscheidend sei die gegenseitige intuitive Sympathie, die zur intuitiven architektonischen Konzeption führe. Einfühlung und Intuition seien Geburtsgabe, die zu entwickeln eine der großen Aufgabe für den jungen und den reifen Architekten sei. Mit diesen Fragen berührte Neutra ein Gebiet, das eine der Klippen der Architektur bedeutet, weil heute indirekte Impulse (Spekulation, Sensationsdrang usw.) einen enormen Einfluß ausüben. Insofern waren die mit großem Nachdruck vorgebrachten Überlegungen Neutras wichtig, vor allem um vor einem Verhalten zu warnen, das vom Weg des geringen Widerstandes verlockt wird.

Zur Klärung der Situation des Architekten wandte sich Neutra der Frage der Beziehung von Architekt und Ingenieur zu. Der Ingenieur, sagte er, arbeitet mit anorganischen Materialien; er ist geschult, große Energietransaktionen mit den Materialien und den ihnen innewohnenden Kräften und Beziehungen zu machen, wogegen der Architekt minimale Energietransaktionen zu leiten hat, die im Bereich des Organischen, des Nervlichen liegen. Die Bedeutung dieser scheinbar kleinen Energien werde oft übersehen. Ihre Umsetzung in praktische Arbeit setze ein hohes Maß von authentischer Sensibilität voraus.



1

2

1
Richard J. Neutra in Zürich, 25. September 1956
Photo: René Groebli SWB, Zürich

2
Richard und Dione Neutra statten Henry van de Velde in Oberägeri einen Besuch ab.
Photo: A. Roth

Die Bedeutung der neuen Materialien hält Neutra für sekundär. In der Art, wie sie angeboten und (vor allem durch die Inserate in den amerikanischen Zeitschriften) aufgedrängt werden, sieht er ein Element der Unstetheit und Verwirrung, das vor allem für den Studierenden eine Gefahr bedeutet. Hier liegen wichtige pädagogische Aufgaben: Schärfung der Urteilsfähigkeit durch Kenntnis der großen Leistungen der Architektur und durch rücksichtslose Klarstellung der Grundlagen und der entscheidenden Akzentuierungen. Die neuen Materialien und Konstruktionsmöglichkeiten bedeuten unmittelbar nichts für echte Modernität.

Der Architekt der Zukunft bedürfe vor allem der neuesten Informationen über die Situation des Menschen, über seine Art, auf die Impulse des Lebens zu reagieren, über sein Milieu, wobei der Schulpsychologie wenig Bedeutung beizumessen sei. Die neuen Erkenntnisse und Erfahrungen der Wissenschaften (Biologie, Physiologie, Physik, Gestaltphilosophie) grundsätzlich zu verstehen und zu verarbeiten, gehöre zu den Pflichten des heutigen Architekten, dem von hier aus ihm früher unbekannte Kräfte zufließen, die die Konzeption, die Entscheidung und damit die Gestaltung aufs stärkste bestimmen. Von hier aus werden nach Neutras Auffassung die elementaren Dinge entwickelt, mit denen sich auch die Wissenschaften befassen, und von hier aus entfalten sich die intuitiven Kräfte.

In einem Aperçu über den Funktionalismus, in dem Neutra gegen den Satz Sullivans «Form follows function» polemisierte und dessen Umdrehung er vorschlug, betonte Neutra das oft übersehene Faktum, daß Architektur mit allen Sinnen der menschlichen Natur zu tun habe. Bei der Konzeption spielten das nicht direkt Sichtbare, die Impulse aus dem peripheralen Feld entscheidend mit. Von hier aus entscheiden sich seiner Auffassung nach die Fragen des Räumlichen, zu der die Verkettung in die Natur-Umwelt (oder auch, bei der Stadtplanung, die Siedlungsumwelt) gehört.

Den Ausführungen Neutras folgte die Vorführung von Lichtbildern, bei der mit teilweise höchst kritischen Kommentaren, die vor allem der amerikanischen Situation galten, Beispiele von alter und neuer Architektur in Amerika die Basis für verführerische Farbdias aus dem eigenen abgaben. In der eigenen Interpretation durch ihren Schöpfer ging von den Häusern eine außerordentlich spontane Wirkung aus. Ein Meister zeigte seine Werke. H. C.

Die Schweizer Sektion der U. I. A. nimmt am Moskauer Kongreß nicht teil

Am 13. November 1956 sandte der Vorstand der Schweizer Sektion der U.I.A. (Union Internationale des Architectes) dem Präsidenten und dem Generalsekretär der U.I.A. einen Brief folgenden Inhaltes (in deutscher Übertragung):

«Die Schweizer Sektion der U.I.A., in Vertretung des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins (SIA) und des Bundes Schweizer Architekten (BSA), behandelte in ihrer Sitzung vom 10. November 1956 die Auswirkungen der internationalen Ereignisse.

Wir teilen Ihnen mit, daß wir den Beschluß gefaßt haben, auf eine Teilnahme am Kongreß in Moskau 1957 zu verzichten. Wir können es uns nicht vorstellen, in Moskau gegenwärtig die geistige Atmosphäre vorzufinden, welche für die Arbeit eines U.I.A.-Kongresses unerläßlich ist.

Im weiteren ersuchen wir die Organe der U.I.A., die jetzige Situation unverzüglich zu prüfen und uns ihre Entscheidungen mitzuteilen.»